Buschtrommler sind noch einmal „schonungslos“
Mitreißende Premiere im Kreativhaus
von Günter Moseler
Andreas Breiing und Luger Wilhelm haben über alle Moden und Trends hinweg mit ihrer „Buschtrommel“ die Politiker in Atem gehalten. Im Kreativ-Haus präsentierten sie mit ihrem neuen Programm „Schonungslos“ nun kabarettistische Höhepunkte aus 20 Jahren.
Sofort stürzen sich die Partisanen der Klartext-Fraktion ins Polit-Gewimmel. Die große Koalition, kurz „Großkotz“, war ihr liebstes Opfer. Hinter Merkels Ski-Desaster vermuteten sie „Sabotage“ und Oppositions-Manöver von „Putzerfisch Pofalla“. Dessen vermeintliche Träume von eigener Kanzlerschaft boten Stoff für eine brillante Solo-Studie: mit picobello Seitenscheitel, rotem (!) Hemd, Goldrand-Brille und Kulleraugen zog Breiing eine tolle Gecken-Parodie ab: „Ich bin Pofalla und gut drauf!“, flötete er, um mit dreistem Grinsen hohle Phrasen zu schnattern.
Das kleine Menschenherz im großen Politiker-Ego: Dieser rote Faden zog sich durch fast alle Nummern des Duos. Der Krim-Tiger Putin als Schreckgespenst der Freiheit, Steuersünder Hoeneß als Volksheiliger und Ursula von der Leyen als heimliche Regentin der Republik: „Das Militär übernimmt!“
Die Kleinen im Volk mußten die Geschäfte der Großen ausbaden: Schlecker-Kassiererinnen wurden als OP-Schwestern angeheuert, zwecks Kostenreduzierung der Gesundheitsreform. Es galt, die Maxime: „Hauptsache, Spitzensteuersatz und Mindestlohn werden gesenkt.“
Das mimische Zusammenspiel der Kabarettisten funktionierte perfekt. Wilhelm brillierte als Willy, der einen florierenden Organhandel betrieb („Ich hab‘ Darm als Meterware), oder examinierte Breiings fiktiven Politiker-Klon Dr. Volker Adler („Ihr seid das Volk, ich bin Volker“), der mit Pädophilie und Titel-Betrug ins Rennen ging: „Ich werde vieles anders, aber nichts besser machen“
Die Buschtrommler: politisches Kabarett ohne banale Gags. Klasse!
Münstersche Zeitung, 24.03.14 (© Münstersche Zeitung)

Von Flinten-Uschi und Sterbe-Streiks
Und dann kommt es: Buschtrommler Ludger Wilhelm beruft sich aufs „Buddhistische Standesamt“. Kollege Andreas Breiing feixt von der Seite: „Äh, du meinst wohl das Statistische Bundesamt?“ Der Versprecher ist zu schön, um echt zu sein. Ist er auch nicht. Und Wilhelm pariert mit buddhistischer Gelassenheit: „Es wußte jeder, was gemeint ist“
Stimmt - bei der Buschtrommel weiß man, was man kriegt. Rustikale Kabarett-Schmankerl, die das Politische nie aus dem Blick verlieren, aber dann am stärksten sind, wenn der Münster- und der Sauerländer beim Pils auf ihre philosophischen Wurzeln stoßen. Breiing, der Ur-Münsteraner mit dem Starkstrom-Humor, und Wilhelm, Urgestein des sanften Sauerlandes, blieben sich treu. Da lachte sich das ganze Kreativ-Haus am Freitag einmal mehr einen Ast.
Beim neuen Programm „Schonungslos“ wird nun letztmalig gemeinsam getrommelt. Wilhelm hört auf, Breiing macht weiter. Da hieß es natürlich: Rückschau halten, Klassiker aus 20 gemeinsamen Jahren hervorkramen und ihnen, wenn nötig, ein Update verpassen. So kommt hin und wieder das Stichwort „Krim“ aufs Tapet, und Breiings alter Lieblingsfeind Ronald Pofalla darf nicht fehlen.
Am witzigsten aber ist‘s, wenn die Buschtrommler wie eh und je ihre Rentner-Keulen schwingen. Wilhelm mit Opa-Cordhut, Breiing mit seiner legendären Fliegermütze bewaffnet, fluchen über die Gesundheitskosten. Wenn Röntgenbilder nur noch per Computer frisiert werden und arbeitslose „Schlecker-Frauen“ am OP-Tisch helfen, wird der Kassenpatient zum Klassenkämpfer. Da ist schwarzer Humor Trumpf, da hilft nur noch „Sterbe-Streik“.
Gar nicht gut für Willi Prollschewski aus Wanne“ (gespielt von Wilhelm), der sich sein Goldkettchen mit Organhandel verdient und die Likör-gestählte Leber seiner Omma schon längst verhökert hat. Darm gibt‘s beim Willi als Meterware - nur Gehirne aus Münster sind leider Ladenhüter.
Ob Krim oder Stalingrad - der Schützengraben wird für jeden Papi und seinen „Kevin“ kuschlig, seit Flinten-Uschi von der Leyen das Regiment führt. Da werden Stahlgewitter familienfreundlich!
Aber erst, wenn die Buschtrommler am Schluß beim schalen Pils abhängen, erlebt das Kreativhaus philosophische „Sternstunden der Belanglosigkeit“. Na dann: Prost“
Westfälische Nachrichten, 23.03.14 (© Westfälische Nachrichten)